

Sievers, Eberhard, *Natur als Weg*. Thomas von Aquin und gesundes Leben. Mit einem Vorwort von Prof. Dr. med. Karl K ö t s c h a u. Köln, Verlag Wort und Werk, 1966, 174 S. – Ln. DM 19,80.

Während Thomas von Aquin heute in den Kreisen der katholischen Theologie – sicher nicht zu ihrem Vorteil – vielfach nicht mehr hoch im Kurse steht und der Einfluß seiner Philosophie auf die Glaubenslehre unter Verkenning des wahren Sachverhaltes geradezu als schädlich empfunden wird, wendet sich ihm auf anderen wissenschaftlichen Gebieten wieder erneutes Interesse zu. So versucht in der vorliegenden Arbeit ein Arzt aus den Prinzipien der Naturlehre des hl. Thomas Richtlinien für eine ganzheitliche Auffassung der Medizin und ein naturgemäßes, gesundes Leben abzuleiten.

Der Vf. geht aus vom thomistischen Naturbegriff, den er in einer knappen, aber durchaus treffenden Form zur Darstellung bringt; allerdings dürfte es nicht richtig sein, daß Thomas den Gedanken der *materia prima* aus dem biblischen Schöpfungsbericht entnommen hat (20); er folgt vielmehr, wie in seiner ganzen Naturlehre, so auch in der Auffassung von Materie und Form seinem Meister Aristoteles. Auf dem Hintergrund der allgemeinen Naturlehre wird dann eine umfassende Schau der menschlichen Natur geboten. Dabei wird auch die Übernatur mitberücksichtigt und die im Anschluß an Thomas von der katholischen Theologie in der Folgezeit erarbeitete Unterscheidung der verschiedenen »Naturstände« angeführt: der Stand der reinen Natur, der unversehrten Natur, der erhobenen Natur, der gefallenen Natur, der wiederhergestellten Natur und der verherrlichten Natur (61 ff.).

Diese Gesamtnatur des Menschen mit ihren verschiedenen Sichten stellt nun der Verfasser im Anschluß an Thomas als Norm auf für ein naturgemäßes, gesundes Verhalten des Menschen und auch für die ganze Tätigkeit des Arztes. Der Arzt muß in diesem Sinn Diener der Natur sein (115 ff.); er ist »unverrückbar ver-

pflichtet, die Naturordnung auf das sorgfältigste nachzuahmen« (43). Nicht nur die Einheit von Leib und Seele, sondern auch die enge Verbindung von Natur und Übernatur im Menschen hat im Heilverfahren Berücksichtigung zu finden. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit einer Zusammenarbeit von Arzt und Priester, die der Vf. in idealer Form im Priesterarzt verwirklicht sieht (159 ff.).

Bei allem Verständnis, das der Vf. für die Lehre des hl. Thomas an den Tag legt, sind doch manche Ausdeutungen von Thomastexten problematisch; auch die Berufung auf Stellen der Hl. Schrift wirkt nicht immer überzeugend. Reichlich fragwürdig sind aber die Ausführungen des Verfassers, die er in einem Anhang noch beifügt und in denen er Thomas von Aquin mit seiner Forderung nach einem naturgemäßen Leben sogar als Gewährsmann für Homöopathie, für vegetarische Lebensform und Rohkosternährung in Beschlag legt, und vollends, wenn er das Verhältnis der Medizin zur Religion – wieder unter Berufung auf Thomas – in einem anthroposophischen Sinn ausdeutet. Trotzdem soll nicht gelehnet sein, daß das Buch eine Reihe wertvoller Anregungen sowohl für den Arzt wie für den Priester bietet.

Freising

Jakob Fellermeier